

Gebärdensprache spiegeln Überzeugungen und Werte wider, andere sind auf poetische oder theatralische Aspekte bedacht [vgl. 23, 24, 25].

DGS – Die Deutsche Gebärdensprache

Die Deutsche Gebärdensprache, abgekürzt DGS, wurde 2002 offiziell als vollwertige, eigenständige Sprache anerkannt. Sie grenzt sich ab von anderen internationalen Gebärdensprachen wie der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS) oder der British Sign Language (BSL), auch, wenn es manchmal zu Überschneidungen in den unterschiedlichen Sprachen kommt, vor allem mit der American Sign Language (ASL).

Die DGS ist keine Zeichensprache – ein Begriff, den viele unwissentlich falsch benutzen und der unter Gehörlosen als äußerst unbeliebt gilt. Denn Zeichensprachen sind per Definition erfundene Verständigungssysteme, die eine Lautsprache begleiten oder durch Zeichen teilweise ersetzen. Dazu gehört z. B. die Tauchersprache oder die nonverbale Kommunikation. Die DGS hingegen ist eine natürliche Sprache, die in ihrer lexikalischen, linguistischen und grammatikalischen Komplexität keiner anderen Sprache in etwas nachsteht. Wichtig, zu verstehen, ist auch, dass das Gebärden keine Art von Pantomime ist. Zwar ist die DGS eine visuelle Sprache, das heißt aber nicht, dass es Dinge gibt, die in ihr nicht gesagt werden können. Jeder Sachverhalt und jedes Gefühl, egal, wie abstrakt oder komplex, kann in der Gebärdensprache ausgedrückt werden – Gedichte, Märchen, Bedienungsanleitungen und Erklärungen über Atomphysik.

Was der DGS noch fehlt, ist ein offizielles und einheitliches Wörterbuch. Zwar gibt es bereits viele davon, vornehmlich im Internet, diese haben aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sind oft nicht in der Lage, regionale Abweichungen der Sprache festzuhalten. Denn es gibt innerhalb der DGS eine große Anzahl an Gebärden, die unterschiedlich ausgeführt werden können. An der Erstellung eines umfangreichen, interaktiven Wörterbuchs für die Deutsche Gebärdensprache wird bereits seit Jahren an Instituten gearbeitet.

Die meisten Gebärden lassen sich auf historische Begebenheiten zurückführen und sind sozusagen auf natürlichem Wege mit der Zeit entstanden. Manche Teile von Gebärden vermischten sich mit anderen, bestimmte Gesichtsausdrücke und Gesten wurden Begriffen zugeordnet und bildeten nach und nach die Norm. Trotzdem kommt es auch heute noch vor, dass ein Gehörloser etwas zum Ausdruck bringen möchte, für das es noch keine offizielle Gebärde gibt. Wer schon ein gewisses Sprachgefühl für die DGS hat, entwickelt dann spontan eine neue Gebärde. So schwer ist das gar nicht; oft handelt es sich bei solchen Neukreationen um eine bekannte Gebärde, die eine Gruppe

von Begriffen beschreibt, die mit etwas Neuem verbunden wird, wie einem Buchstaben aus dem Fingeralphabet oder einer Bewegung, die auf den Begriff schließen lässt. Begriffe werden in der DGS allgemein sehr direkt und anschaulich dargestellt, sodass Wort- bzw. Gebärdenneuschöpfungen recht schnell ihren Weg in die Alltagssprache finden [vgl. 26, 27, 28].

Wenn Sie noch nie engen Kontakt zu einem Gehörlosen oder dem Angehörigen einer hörgeschädigten Person hatten, haben Sie sich sicher schon einmal gefragt, wie taube Kinder überhaupt sprechen lernen können. Wie bringt man einem Kind, das keine Laute wahrnimmt, bei, selbst Laute zu erzeugen, geschweige denn, neben der Lautsprache auch noch die Gebärdensprache zu erlernen?

Tatsächlich kann sich die Sprachentwicklung eines hörbehinderten Kindes als schwierig herausstellen, vor allem dann, wenn der Rest der Familie hörend ist und die Gehörlosigkeit des Nachwuchses zuerst nicht auffällt. Je mehr Zeit vergeht, bis die Eltern merken, dass das Kind keine Laute wahrzunehmen scheint, desto schwieriger ist es, ihm das Sprechen der Laut- und Gebärdensprache beizubringen. Es kann zu Sprachentwicklungsstörungen, Kommunikationsstörungen, einer gestörten sozialen Entwicklung sowie zu Problemen bei der Persönlichkeitsentwicklung kommen. Denn schon die ersten Lebensmonate des Kindes sind essenziell für sein Heranwachsen.

Hörende Kinder erlernen das Sprechen in fixen Stadien, die unabhängig von der Umgebung und den kognitiven Fähigkeiten nacheinander auftreten. Nach einer Lall- und Brabbelpphase kommen erste Worte und Holophrasen, nach dem vermehrten Sprechen von Vokalen entwickelt sich der Stimmapparat, das Kind experimentiert mit der Stimme und entdeckt nach und nach grammatikalische Muster und Regeln. Bei gehörlosen Kindern verhält es sich ähnlich. Weil die DGS eine natürliche Sprache ist, gibt es auch hier feste Stadien der Sprachentwicklung, die das Kind optimalerweise in den ersten Lebensmonaten und -jahren durchläuft und sich so das komplexe Sprachsystem aneignet.

Im Idealfall hat das hörbehinderte Kind auch gehörlose Eltern oder Verwandte und seine Gehörlosigkeit wird früh entdeckt. Das Aneignen der Deutschen Gebärdensprache ist der Entwicklung der Lautsprache tatsächlich sehr ähnlich. Auch taube Kleinkinder haben eine Lallphase und können im Alter von etwa neun Monaten die ersten gestischen Gebärden machen. Sie beobachten ihre Umgebung von Anfang an sehr genau und ahmen die Gebärden nach, die ihnen gezeigt werden. Mit 20 Monaten können gehörlose Kinder schon etwa 50 Gebärden. Mit 1,5 Jahren lernen sie, die ersten Zwei-Gebärden-Sätze zu bilden. Von da an entwickeln sie langsam ein Gefühl für die Grammatik und erweitern ihren Gebärden-Wortschatz immer weiter. Da die meisten hörgeschädigten Kinder hörende Eltern haben, ist von Anfang an eine gute Betreuung durch Ärzte und Pädagogen wichtig [vgl. 29, 30].

Die DGS ist ein wichtiger Teil der Gehörlosengemeinschaft in Deutschland und wird immer weiter erforscht. Seit einigen Jahren gibt es spezielle Kurse an Universitäten zum DGS-Dolmetschen und die starke Vernetzung innerhalb von Verbänden und Clubs trägt dazu bei, die Sprache am Leben zu halten und weiterzuentwickeln.

Bestandteile der Gebärdensprache

Gebärdensprache anzuwenden und zu verstehen, beinhaltet nicht ausschließlich das Ausführen einer bestimmten Bewegung oder eines Bewegungsablaufes. Die Ausführung besteht aus mehreren Schrittfolgen und Bestandteilen, die gemeinsam eine wichtige Funktion einnehmen und dafür sorgen, dass die nonverbale Kommunikation auf beiden Seiten so einfach wie möglich erfolgt. Wird nämlich ein Teilbereich vernachlässigt, kann dies leicht zu Verständigungsproblemen oder Missverständnissen führen.

Nachfolgend werden die jeweiligen Teilbereiche kurz angerissen, um Ihnen den Sinngehalt ins Gedächtnis zu rufen und zu verdeutlichen [vgl. 4].

Das Mundbild

Bei dem sogenannten Mundbild liegt der Fokus auf der Haltung sowie der Wahrnehmung der Lippen, des Mundes und des gesamten unteren Gesichtsbereiches. Hierbei handelt es sich im Grunde um das mitgesprochene Wort zur ausgeführten Gebärde und deren optische Wahrnehmung der Gesichts- und Lippenbewegungen. Es ist dabei unerheblich, ob die jeweiligen Wörter stimmlos artikuliert oder laut ausgesprochen werden. Allerdings verfügt nicht jedes Wort über ein eigenes Mundbild, andere wiederum können nur sehr schwer erkannt werden. Hauptsächlich dient das Mundbild zur Unterstützung der ausgeführten Gebärde und deren Verständlichkeit [vgl. 4].

Die Mundgestik

Sämtliche Mundbewegungen, die während der Ausführung einer Gebärde eingesetzt werden, zählen mit zur sogenannten Mundgestik. Hierbei handelt es sich sowohl um eine bestimmte Mundform, die eingenommen wird, als auch um die Bildung einer jeweiligen Buchstabenfolge, wie beispielsweise „pff“ oder „bss“. Beide haben allerdings keinerlei Verbindung zum deutschen lautsprachlichen Wort, können jedoch eine grammatische Funktion einnehmen. Oftmals wird die Mundgestik zur Untermauerung

bestimmter Aussagen eingesetzt, findet sich aber auch häufig beim „Slang“ wieder [vgl. 4].

Die Mimik

Hierbei handelt es sich um einen der wichtigsten Bestandteile der Gebärdensprache, der in vielerlei Bereichen zum Einsatz kommt. Ohne Mimik ist die Gebärdensprache beziehungsweise eine unmissverständliche Verständigung beinahe unmöglich. Sie ist ein wichtiger Faktor im Bereich der Grammatik, dem Satzbau, der Poesie und der Rollenübernahme. Die Mimik verleiht gleich ausgeführten Gebärden eine unterschiedliche Bedeutung und übernimmt daher im allgemeinen Sprachgebrauch der Gebärdensprache eine wichtige Funktion. Besonders im Bereich der Wiedergabe oder Erklärung von Emotionen ist die Mimik entscheidend und unerlässlich [vgl. 4].